

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-
Magold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 12.

1839.

Freitag,

8. Februar.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Oberamt Magold.

Magold. Wildberg. [Brückenbau-
Aktord.] Die Wiederherstellung der schad-
haften Klosterbrücke bei Wildberg, welche auf
557 fl. 17 kr. veranschlagt ist, wird

Dienstag den 12. d. M.
Morgens 10 Uhr

auf dem hortigen Rathhause verakkordiet wer-
den. Tüchtige Zimmermeister, welche zur
Ueberrahme dieses Geschäfts Lust haben, mö-
gen sich dabei einfinden.

Den 4. Februar 1839.

K. Oberamt,
Engel,
und K. Straßenbauinspektion.
Claf.

Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Revier Schwar-
zenberg. [Brennholzverkauf.] Nach-
bezeichnete Brennholz, dem Rechnungs-
Jahr 18³⁷/₃₈ noch angehörend, werden
am Freitag den 15. Februar 1839

Morgens 10 Uhr

im Försterhause zu Schönmünzach im
öffentlichen Aufstreich wiederholt verkauft
werden, weil bei dem ersten Verkauf

keine annehmbare Preise erzielt worden
sind.

Die Kaufs Liebhaber werden eingela-
den, sich an obigem Tage und Stunde
in Schönmünzach einzufinden, sich zu-
gleich aber mit baarem Geld zu versehen,
da der 20ste Theil des Erlöses als Auf-
geld baar zu bezahlen ist.

Die zum Verkauf kommenden Hbl-
zer sind:

- 52 Klfr. buchene Prügel im Sulzerwald,
- 1 Klfr. dto. in der Dobelhalde,
- 264¹/₄ Kl. birkene Prügel in der Dobelhalde;
- 117 Klfr. tannene dto. dieselbst,
- 50 Klfr. buchene Prügel in der Schönmünz,
- 316 Klfr. birkene Prügel dieselbst,
- 263³/₄ Kl. tannene dto. dieselbst.

Zusammen 1064 K.

K. Forstamt,
Hahn.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig. [Holzverkauf.] Von
dem Scheidholz Erzeugniß pr. ³⁸/₃₉ wer-
den im Revier Altenstaig von den Dis-
trikten



Scheutter, Prügel, Wellen.
 Eichhalben }
 Verlohrenholz } 13¼ Kl. 1¾ Kl. 542
 Schornzhardt }

Montag den 11. Februar

Morgens 9 Uhr

in Spielberg im Aufstreich verkauft werden, sodann

Dienstag den 12. Februar

Morgens 9 Uhr

in Warth, von den Distrikten

Scheutter, Prügel, Wellen,

Graferst und

Neubann

15¼ Kl. 1¾ Kl. 75

Die Bedingungen sind den in früheren Blättern mehrfach bekannt gemachten gleich.

Den 31. Januar 1839.

K. Forstamt,
 von Seutter.

K. Forstamt Wildberg.

Wildberg. [Holzverkauf.] Am

Freitag den 15. Februar

Morgens 9 Uhr

werden in dem, zwischen Pirondorf und Nagold gelegenen, Schlag Bennershölzle unter den bekannten Bedingungen öffentlich versteigert werden.

6⅛ Klstr.	eichene	Scheutter und Prügel.	
5¾ "	buchene	" "	" "
12 "	aspene	" "	" "
5⅝ "	lindene	" "	" "
3¼ "	tannene	" "	" "

163 Stück eichene,

263 Stück buchene,

10043 Stück aspene und lindene, so wie

140 Stück tannene Wellen.

Die Liebhaber haben sich zu Bezahlung des, $\frac{1}{10}$ des Revierpreises betragenden, Aufgeldes mit baarem Geld zu versehen.

Den 5. Februar 1839.

K. Forstamt,
 Gunzert.

Altenstaig. [HolzsaamenAbfuhr-
 Afford.] Die Unterzeichnete wird
 Mittwoch den 13. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

einen Afford über die Abfuhr von Nadelholzsaamen an die K. Forstämter Altenstaig, Neuenbürg, Wildberg, Bebenhausen, Urach, Rottweil, Sulz und Freudenstadt abschließen und ladet die Affordslustige hiezu ein.

Den 6. Februar 1839.

HolzsaamenVerwaltung.

Wenden, Oberamts Nagold. Die hiesige Gemeinde hat sich entschlossen, laut dem Beschluß des Gemeinderaths vom 11. d. M. ihre Schafwaide welche 130 Stück ernährt auf die nächsten 3 Jahre zu verleihen, hiezu ist

Montag der 11. Februar d. J. bestimmt, wozu die Liebhaber sich je

Vormittags 10 Uhr

mit obrigkeitlichen Zeugnissen versehen in der Behausung des Unterzeichneten einfinden wollen.

Mit dem Bemerken daß die Gemeinde Wenden und Rothfelden einen gemeinschaftlichen Waldgang und gegenseitiges Zufahrtsrecht auf einander haben.

Den 28. Januar 1839.

Für den Gemeinderath,
 Schultheiß Gauß.

Sulzau, Oberamts Horb. [Geld auszuleihen.] Es liegen bei der Heiligenpflege Sulzau 200 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 3. Februar 1839.

Stiftungspfeger
 Bohmiller.

Außeramtliche Gegenstände.

Schiettingen, Oberamts Nagold.
[Eingestandener Hund.] Ein weiß und schwarzer Spitzer hat sich bei mir eingestellt, der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Bezahlung der Fütterungs- und Druckkosten abholen.



Schultheiß
Gutekunst.

Den 5. Februar 1859.

Sindlingen, Oberamts Herrenberg. [Klupperhaber feil.] Bei unterzeichneter Dekonomieverwaltung sind noch 20 Scheffel gesunder, reingepuzter Klupperhaber, welcher sich vorzüglich zur Saat eignet, pr. Scheffel zu 5 fl. gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Den 5. Februar 1859.

Hochfürstlich zu Colloredo
Mannsfeld'sche
Dekonomieverwaltung
M d r z.

Nagold. Ein ordentliches Dienstmädchen, das neben Besorgung einer kleinen Dekonomie auch die häuslichen Geschäfte gehdrig versteht, findet bis Georgii eine Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

Nagold. Für einen jungen Menschen, welcher Lust hat, die Handlung zu erlernen, ist eine Stelle offen. Wo? sagt die Redaktion.

Schiettingen, Oberamts Nagold. Der Unterzeichnete verkauft einen 2½jährigen gelbgeblasteten Farren um billigen Preis.

Den 6. Februar 1859.

Schultheiß
Gutekunst.

Altenstaig. [Geld Offert.] Der Spar-Verein hat in beliebigen Summen von 50—200 fl., Geld auszuleihen; auch ist er jederzeit geneigt, Güterzieler anzukaufen. Anträgen sind zu richten an



Buchhalter Stroh.

Den 4. Februar 1859.

Sulz, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen aus seiner Michael Gärtner'schen Pflugschaft 70 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.



Den 6. Februar 1859.

Pfleger, Gärtner.

Beuren, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Versicherung 185 fl. Pfluggeld zum Ausleihen parat.

Den 6. Februar 1859.

Jung Jakob Kirn.

Zumweiler, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 850 fl. Pflugschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 2. Januar 1859.

Pfleger,
Jakob Luz.

Lübingen. Der seit etlich und zwanzig Jahren mit allgemeinem Beifall geführten Schnellbleiche habe ich nun auch eine Feinwandbleiche beigefügt, welche ich, wann es die Witterung erlaubt, eröffnen, und erstere damit fortsetzen werde, wozu ich mir zahlreichen Zuspruch erbitte, und dagegen die Versicherung geben, sowohl in baumwollenen Stoffen, leinen Garn und Faden, als in Feinwand bei

billigen Preisen, schöne empfehlenswerthe
Bleichwaare zu liefern.

Herr C. Hegel in Dornstetten ist
bereit, Leinwand zur Besorgung für mich
anzunehmen.

G. S. Seiler,
Bleichers Wittwe.

Freudenstadt. [GeldOffert.] Bei
dem Unterzeichneten liegen gegen gesetz-
liche Sicherheit und 5 Prozent Verzins-
ung 150 fl. zum Ausleihen parat.

Den 6. Februar 1839.

Pfeger,
Fritz Clauser,
Schuhmachermeister.

Hochdorf, Oberamts Horb. [Geld
auszuleihen.] Bei dem Unterzeichne-
ten liegen gegen gesetzliche Versicherung
1100 fl. zum Ausleihen parat, mit dem
Bemerkten, daß wenn es auf einen Pos-
ten kommt, zu 4 1/2 Prozent, auf 2
Posten aber zu 5 Prozent abgegeben
wird.

Den 5. Januar 1839.

Lindenwirth Esch.

Gaugenwald, Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.] Bei dem Un-
terzeichneten liegen gegen gesetzliche
Versicherung 100 fl. Pflegschafts-
geld zum Ausleihen parat.

Den 1. Februar 1839.

Michael Dürr.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch und
Brod-Preise.

In Freudenstadt.
den 2. Februar 1839.

Kernen 1 Schfl.	16fl. —fr.	15fl. 28fr.	13fl. 20fr.
Roggen 1 —	11fl. —fr.	10fl. 32fr.	10fl. —fr.
Gersten 1 —	10fl. —fr.	9fl. 32fr.	9fl. —fr.
Haber 1 —	4fl. 45fr.	4fl. 36fr.	4fl. 30fr.
Fleisch- und Brod-Preise.			
Ochsenfleisch 1 Pfund	8fr.		

Rindfleisch 1 —	6fr.
Kalbfleisch 1 —	6fr.
Schweinefleisch mit Speck	10fr.
ohne	9fr.
Kernen Brod 4 Pfund	15fr.
Mittelbrod —	14fr.
Schwarzbrod —	13fr.
1 Kreuzerweck schwer 6 Loth	

In Tübingen,
den 1. Februar 1839.

Dinkel 1 Schfl.	6fl. 36fr.	6fl. 12fr.	5fl. 30fr.
Haber 1 —	4fl. 30fr.	4fl. 24fr.	4fl. 20fr.
Gersten 1 Sri.	. . . . .	1fl. 4fr.	
Linzen 1 —	. . . . .	1fl. 38fr.	
Erbien 1 —	. . . . .	1fl. 30fr.	
Wicken 1 —	. . . . .	1fl. 43fr.	
Bohnen 1 —	. . . . .	1fl. 8fr.	
Weizen 1 Sri.	. . . . .	2fl. 5fr.	

Brod = Taxe.

Kernenbrod 8 Pfund	26fr.
1 Kreuzerweck schwer 6 Loth 2 Ql.	

In Calw.
den 1. Februar 1839.

Kernen 1 Schfl.	16fl. 32fr.	15fl. 16fr.	15fl. —fr.
Dinkel 1 —	6fl. 12fr.	5fl. 55fr.	5fl. 30fr.
Haber 1 —	4fl. 21fr.	4fl. 13fr.	4fl. 10fr.
Roggen 1 Sri.	1fl. 24fr.	1fl. 20fr.	—fr.
Gersten 1 —	1fl. 16fr.	1fl. 12fr.	—fr.
Bohnen 1 —	1fl. 20fr.	1fl. 12fr.	—fr.
Linzen 1 —	1fl. 48fr.	1fl. 24fr.	—fr.
Erbien 1 —	2fl. —fr.	1fl. 12fr.	—fr.
Wicken 1 —	—fl. 48fr.	—fl. 44fr.	—fr.

Brod = Taxe.

Kernenbrod 4 Pfund	13 fr.
1 Kreuzerweck schwer 6 1/2 Loth.	

Des Kindes Gebet.

Wahre Begebenheit.

Martin erhob sich von der Ofenbank,
auf welcher er in anscheinendem Halbschlafe
gesehen hatte, und trat gegen sein Weib vor,
das auf einem Schamel in der Fensterbrüstung
kauerte, die verweinten Augen mit der Schürze
bedeckend. Verwundert sah sie, daß er die
Finger auf den Mund legte, und richtete
neugierig den Oberleib auf, gleichsam um sich
der bevorstehenden geheimnißvollen Mittheilung
zu nähern, welche er ihr zu machen beab-
sichtigte.

„Uns bleibt nichts anders übrig,“ flüsterte
der Mann, in dessen Antlitz die unheimliche
Röthe eines sich abgewonnenen bösen Ent-



schlusses aufleuchtete, „wie viel ich auch sinnen und grübeln mag, es ist das einzige Mittel zu unserer Rettung! — Hast du,“ fuhr er, die Stimme noch tiefer herabdrückend, fort, „hast du die schwere Geldkase bemerkt, die der Fremde, welchen wir beherbergen, um den Leib trägt? — hast du nicht? — mir stach sie gleich in die Augen und ihr Bild verließ mich auch gar nicht wieder. — Wir müssen ihn — —“

„Doch nicht erschlagen, Mann?“ — rief Sibylle, bis in die Lippen erblassend und am ganzen Leibe zitternd, denn die Pantomime Martins ließ keinen Zweifel zu, — „Martin, Martin, halte deine Gedanken rein vom Blute, wenn es dir wohlergehen soll im Himmel und auf Erden!“

„Wohlergehen,“ erwiderte der Erhitzte mit wildem Grinsen, indem er seine Leidensgefährtin heftig auf den Schämel niederschob und ihr Zeichen des Schweigens machte, „nennst du das Wohlergehen, wenn man sieben Tage in der Woche nicht hat, um sich satt zu essen, wenn man keinen eigenen Stein besitzt, um sein Haupt darauf zu legen und am nächsten Morgen nicht sicher ist, von den Schergen auf die Strafe gestossen und mit Weib und Kind ins Verderben gejagt zu werden? — Es mag im Himmel recht schön seyn; aber der Weg dahin ist so schwer zu geben, daß Tausende stolpern und fallen, und ich werde sicher nicht der letzte bleiben, welchem dieß widerfährt!“

„Unglücklicher,“ höhnte das geängstete Weib, „was für ruchlose Gesinnungen sind dieß! — Wißt du in einer vierspannigen Kutsche gen Himmel fahren, mit Jäger und Vorreiter und goldbordirten Hayducken um dich her? — Ich bin eine Waise, seit ich denke, das Leben hat mich herumgeworfen durch Noth und Elend zu Trübsal und Jammer; keine Seele kümmerte sich darum, mich das Wort des Erlösers oder andere nützliche Kenntnisse zu lehren, ich wuchs auf wie das grüne Holz im Walde, daß es eine Schande ist, davon zu reden.“

„Gieh mir um kein Haar besser,“ warf Martin grollend hin.

„Allein dennoch,“ fuhr Sibylle fort, „dennoch weiß ich, daß vergossenes Blut zum Himmel um Rache schreit, und daß ein Ge-

bot heißt: „du sollst nicht tödten!“ — Der Reisende, auf welchen du es abgesehen hast, kam wegematt und erschöpft an unsere Thüre und konnte die erschöpften Glieder nicht mehr weiter tragen; mitleidig bot ich ihm an einzutreten, und werde es nimmermehr zugeben, daß ihm ein Leides widerfährt. Zudem, da er reich ist, wird er den Liebesdienst nicht umsonst verlangen und die paar Groschen welche er freiwillig giebt, werden dir besser gedeihen als Blutgeld, das du seiner Leiche abnimmst.“

„Daß ich ein Narr wäre, mich mit Groschen zu begnügen, wo ich vielleicht so viele Gulden kriegen kann, als ich meine Lebtag nicht beisammen gesehen, geschweige besessen habe! — Es nützt dir nichts, Weib — der Wanderer muß heute Nacht expedirt werden und uns zu seinen Erben einsehen. Gleich als ich ihn eintreten sah, stieg mir der Gedanke auf, mag ihn mir der Teufel oder wer immer eingehaucht haben, und ich will ihn ausführen um jeden Preis!“

„Um des Heilandswillen, Mann, bedenke doch nur! Man hat ihn vielleicht über unsere Schwelle gehen gesehen; man wird ihn vermissen — — —“

„Paperlapap: keine Seele hat ihn erblickt, darauf verlaß dich, hier an der Linie ist's ja einsam wie im Grabe; — und wenn er Verwandte oder Bekannte hätte, die ihn vermissen könnten, wäre er gewiß nicht bei uns untergestanden, sondern hätte sich bis zu ihnen geschleppt, so gut es gegangen wäre. Am Ende ist's ein schmutziger Filz, dem um's Fuhrlohn und um die Zehrung im Gasthause Leid geschah, und ich thue vielleicht ein gutes Werk, wenn ich die Welt von einem solchen Wicht befreie!“

„Das geifert der böse Feind aus dir, Martin, der böse Feind, welcher alleweil umhergeht wie ein hungriger Löwe und sucht, wen er zerreiße! Sieh der Versuchung nicht nach, denn der zahlende Tag bleibt für keine Sünde aus, und lieber will ich mit meinem Kinde verhungern, als daß ich dich vielleicht unterm Galgen eingescharrt sehen müßte!“

„Weib, wenn du mich toll machst, so schlage ich dich zuerst vor den Kopf, daß du das Aufstehen vergiffest und dann gebe ich dem fremden Landstreicher dennoch den Fang,

Es ist umsonst, daß du deine Lunge und meine Geduld plagst. Morgen wirft uns der Hausherr auf die Gasse, weil wir den Pacht schon so lange schuldig sind, und dann können wir alle Drei uns was Warmes von der Sonne in den Magen scheinen lassen oder verhungern, sobald es uns gefällt — hin ist hin, und ob ich nun im Elend verderbe oder an dem Holz des Fluches baumle, gilt mir einerlei! — Fort da also — der Bursche mit dem Geldsack muß heut noch — — —“

Damit stieß er sein Weib von sich, griff nach der Art, welche im Winkel lehnte, und trat gegen die Kammer vor. Sibylle warf sich ihm in den Weg, und umklammerte seine Knie.

„Ich lasse dich nicht, Martin,“ stöhnte sie, „ich laß dich die Unthat nicht vollziehen; eher magst du mich selbst erwürgen! Ich schreie, daß der Fremde aufwacht, ich wecke dein Kind aus dem Schlafe, daß es die Händchen zusammenlegt, und mit seinem Weinen den Satan überschreit, der in dir sein Wesen treibt — ich — — —“

In der Kammer regte es sich und ein Rauschen an der Thüre ließ bezweifeln, ob der Beherbergte im Schlaf darangestossen oder die düstere Zwiesprache belauscht habe und sich zur Vertheidigung bereite.

Martin starrte, bleich wie ein Gespenst, nach der Thüre, seine Faust umklammerte das Mordinstrument fester, und seine Augen rollten fürchterlich. Sibylle zitterte wie eine Fieberkranke und ihr Blick schweifte zwischen dem aufgeregten Manne und der Kammerthüre ängstlich hin und her, ihren Lippen schien sich ein brünstiges, verzweifeltes Gebet zu entringen.

„Es ist nichts,“ flüsterte Martin, als es hinter der Thüre wieder ganz stille geworden war, „er schläft und hat keine Ahnung von dem, was vorgeht. Schon fürchtete ich, daß es nicht ohne Lärm ablaufen würde, aber Gottlob, es ist nichts!“

„Gottlob sagst du, gottvergessener Mann?“ fiel ihm Sibylle in die Rede, „brennt dir das Wort nicht die Kehle entzwei, da du es aussprichst zu solch einer verruchten That? Gottlob unterstehst du dich zu sagen, wenn du einem Menschen meuchlerisch ans Leben willst? — Gottlob ist der Ruf, mit welchem die Ehe-

rubine und Seraphine die Herrlichkeit des Schöpfers preisen, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache, kein Haar von unserem Haupte fällt, und du fürchtest dich nicht des Frevels, Gott zu loben, wenn er seine Donner nicht auf dein Dach fallen läßt, unter welchem du einen Brudermord, an deinesgleichen, an einem Ebenbilde Gottes, begehen willst? — Wahrlich, wahrlich sage ich dir —“

„Still, unsinniges Weib!“ knirschte Martin, indem er seine Ehehälte an der Gurgel faßte, sie zusammenpreßte, daß sie keinen Laut hervorbrachte, und dann achlos in einen Winkel schleuderte: „bis zur Stunde,“ murmelte er für sich hin, „bis zu diesem Augenblicke hab' ich mein Gewissen bewahrt vor bösem Wandel; Jahrelang duld' ich Noth und Elend und ergab mich drein, in der Hoffnung, daß es doch einmal besser werden müsse; — ich schwöre auch, daß dieß Verbrechen das einzige seyn soll und daß ich Weib und Kind hegen und pflegen will als ein rechtschaffener Mann und mir gar nichts vergönnen will als des Leibes Nahrung und daß ich beten und Messen stiften will für die arme Seele — nur Schande will ich nicht erleben, nur mein Kind soll mir nicht im Elende verderben, das arme Würmchen, für das ich zu sorgen schuldig bin, — und darum muß es seyn, ich kann mir anders nicht helfen!“

Gewaltsam raffte er sich auf und schlich gegen die Kammer leise, halb taumelnd, vor; die blinkende Art in seiner Rechten warf den Strahl der Nachtlampe unheimlich durch die Stube wie ein Irrwisch, welcher in einen Pfuhl verlocken will. Sibylle stöhnte schmerzlich.

(Schluß folgt.)

Die Schildwache.

Es war 'ne Schildwach vor einem Haus
Und ging da auf und nieder;
Sie ging das blanke Gewehr in Arm
Und schaute hin und wieder.

Es brannte fast kein Lichtlein mehr,
Und statt dem Straßengetümmel
Wars still und öd, fast Mitternacht,
Kein Sternlein funkel' am Himmel.



Da kam ein ehrlicher Bürgermann
Die Straße daher marschiret,
Die Schildwach rief: „wer da?“ „gut Freund“
Sagt' er; sie sprach „passiret.“

Dann kam ein Dieb gar still und leise,
„Wer da?“ „gut Freund“ „passiret!“
Drauf hat sich der Dieb ins nächste Haus
Zufällig hinein verirret.

Al l e r l e i.

„In der Straße *, No. 7 bei Hrn. de St. Madeline können Leute als Geldcassirer mit einem Gehalte von 70—80 Franken monatlich, gegen eine Caution von 100 Franken, Anstellung finden.“ Dieser Annonce in einer Pariser Zeitung leisteten eine Menge armer Teufel Folge, die Beschäftigung suchten und ihren Sparpfennig daran setzen wollten, sich dieselbe zu verschaffen. Alle wurden freundlich und ihr Geld sehr wohlgefällig aufgenommen, mit Jedem ein Vertrag geschlossen und ihm sein Geschäft zugewiesen. Jeder von ihnen erhielt ein Probeblatt einer neuen Zeitung und ein Verzeichniß von Namen, deren Adressaten sie aufzusuchen und den Pränumerationsbetrag einzuscassiren sollten. Von der Zeitung ist niemals mehr als das Probeblatt erschienen und die unglücklichen Galopins trafen niemals die Personen an, welche ihr Verzeichniß enthielt; entweder waren sie ausgezogen oder hatten gar nie da gewohnt. Dieß gieng auch immer so fort und Peter erhielt morgen z. B. den Bogen, welchen Paul abgegeben hatte, um eben so wenig auszuwirken. Am Ende des Monats meldeten sich die Leute um ihren Sold, jedoch erhielten sie die Antwort, da sie kein Geld gebracht hätten, könnten sie auch nicht bezahlt werden; im künftigen Monat würden sie aber gewiß befriedigt werden. — Es blieb nichts Anderes übrig als geduldig zu warten; als aber der zweite Monat ebenfalls zu Rande gegangen war, war Hr. de St. Madeline ausgezogen und Niemand wußte wohin.

Nie waren die Unglücksberichte von den Schiffen so häufig als jetzt. Der „Americain de Brest“ meldet: Die norwegische Brigg „Joseph“ beladen mit Brettern und Schiffsbauholz, wurde an die Küste der Insel Heysant verschlagen. Es war keine lebende Seele an Bord, das Schiff hatte keinen Mast und war sehr beschädigt. Die Ladung konnte man größtentheils noch bergen, aber das Schiff gieng durch das Unwetter unter. Man konnte nicht

entdecken, woher es kam, noch wohin es sollte, da keine Papiere vorgefunden wurden.

Man liest im „Journal de l'arrondissement du Havre“: Vor einigen Tagen wurde der Maire von Plumetot bei Caen vor die Wohnung einer alten Jungfer geholt, aus welcher ein cadavrischer Gestank herausdrang, und die schlechterdings nicht öffnen wollte. — Alle Welt argwohnte ein Verbrechen da man sie seit mehreren Tagen nicht herauskommen sah. Der Maire ließ daher die Thüre einschlagen und man denke sich die Ueberraschung der Eintretenden! In einem Winkel auf einem schlechten Strohkauerle das alte Mädchen und in ihrem recht saubern weichen Bette schliefen acht sehr wohlgenährte Katzen. Am andern Ende des Bettes lagen zwei Aeser solcher umgestandenen Thiere, die in keines Leinwandgewickelt, schon deutlich zu verwesen begannen. Der Maire ließ sogleich das unsaubere Zimmer reinigen und diese Katzenfamilie nach allen Winden versprengen, ohne sich von den Bitten ihrer Gebieterin bewegen oder durch ihr jammerndes Händeringeln um ihre geliebten Pflügel zu lassen. Wer begreift ein solches physiologisches Räthsel und eine solche Leidenschaft für das Katzengeschlecht?

Auf dem letzten Maskenball im Bürgermuseum zu Stuttgart erschien auch ein Leiermann, der „Moritbarsgeschichte“ absang. Die große „Moritbar“ betraf aber diesmal keinen Mord, wenigstens keinen körperlichen. Zur Unterhaltung der Leser setze ich das von ihm abgesungene Lied hieher, das nach der bekannten Weise der Orgelleiermänner geht:

Ihr lieben Leute hört mich an,
Was ich Euch Neues will verkünden!
Die Wiedertaufe macht sich Bahn,
Und wäscht rein das Volk von Sünden;
Herr Danken, der sie uns gebracht,
Zum Jordan unsern Neckar macht. ; ;

Beim Täufer aus Amerika
Versammelt sich 'ne große Heerde,
Es sieht gerührt ein Jedes da
Und fühlt nicht mehr der Erd' Beschwerde.

Denn Dankens salbungsvoller Mund
Erquicket sie sechs volle Stund! ; ;

Er führt die guten Schafe drauf
Hinunter zu des Neckarsfrande,
Und weidet durch die Wiedertauf
Sie ein zu inniger'm Verbande;
Er taucht sie in die Fluth hinein
Und wäscht die Sündenpelze rein. ; ;

Ein Fräulein, dem das Bad zu kalt,
(Sich auch ein Bißchen mocht geniren,)
Ließ im geheizten Stübchen bald
Zum Born des neuen Heils sich führen;
Herr Onken weichte dann gar fein
Im warmen Bad sie kräftig ein! ; ;

Doch wie so boshaft ist die Welt,
Das sollt' Herr Onken auch erleben,
Manch hartes Urtheil ward gefällt
Ob dieses frommen Läufers Streben:
Er hat darum mit Wohlbedacht
Sich schleunig wieder weggemacht! ; ;

Ihr lieben Christen lernt daraus:
Gefährlich ist's, in's Wasser gehen.
Und pußt den Sündenpelz Ihr aus,
Laßt's nicht vor allen Leuten sehen;
Seht still in Euer Kämmerlein
Und waschet Herz und Sinne rein! ; ;

Im Königl. Residenzschlosse zu Ludwigsburg werden gegenwärtig mehrere Apartements zurecht gemacht, wie man sagt, um in Zukunft von S. Königl. Hoheit dem Kronprinzen bewohnt zu werden. Hochdieselben sollen, sobald sie das 16. Jahr erreicht haben werden, die Kriegsschule in Ludwigsburg besuchen, und erst hernach in Tübingen auf der Universität eintreten. Die Ludwigsburger freuen sich, auch einmal das schöne Schloß wieder belebt zu sehen, das seit dem Tode der höchstseligen Königin Mutter fast verwaist stand.

In Cannstadt wird bekanntlich gegenwärtig ein Theater gebaut, auch soll eine Cavalleriekaserne für ein neu zu errichtendes Kronprinzen-Husaren Regiment gebaut werden. Sicherem Vernehmen nach soll auch eine Menagerie dort hinkommen, wozu die ersten Transporte schon vor mehreren Tagen in Stuttgart angekommen seyen, und von denen ein Theil am Donnerstag den 31. Januar in den Straßen Stuttgarts dem Publikum präsentiert wurde. Ein anderer Theil befindet sich noch in Ulm, wo er am 5. Februar aufgetreten seyn soll.

Der russische Gesandte in Berlin hielt kürzlich einen großen Maskendall. Als Masken zeichnete sich besonders aus ein alter Officier als „Der alte Dessauer,“ d. h. als der berühmte Generalfeldmarschall, Fürst Georg von Anhalt-Dessau, und der Bildhauer Baron von Roßschild als Heinrich IV. von Frankreich.

Auf den Eisenbahnen gibts immer noch viel Unglück. So sprang erst kürzlich in Belgien der Dampfkessel einer Maschine und tddete den Ma-

schinisten und Heizer. Viele Leute sind daher froh, daß es bei uns noch keine Eisenbahnen gibt. Wer denkt aber dabei nicht an die Anekdote vom Matrosen und ehrlichen Bürgermann. „Wo ist Euer Vater gestorben?“ fragte der Bürgermann den Matrosen. „„Im Meer ertrunken,““ war die Antwort. „Wo Euer Großvater?“ — „„Im Meere.““ — „Wo Euer Urgroßvater?“ — „„Auch im Meere.““ — „Wie?“ rief jetzt der Bürgermann, „und Ihr wagt es noch, als Matrose auf einem Schiffe zu dienen?“ — „„Warum nicht?““ entgegnete dieser. „„Ich werde wahrscheinlich auch einmal ertrinken. Aber sagt mir einmal, wo ist denn Euer Vater gestorben?““ — „„Ehrlich und redlich im Bette.““ — „„Und wo Euer Großvater?““ — „„Auch im Bette.““ — „„Und wo Euer Urgroßvater?““ — „„Nicht minder im Bette.““ — „„Wie?““ rief jetzt seinerseits der Matrose, „und ihr wagt es noch ins Bett zu liegen?““ — Der geneigte Leser wird gebeten, die Moral selbst zu suchen.

R ä t h s e l.

Sey mir verflucht, lebendig oder todt,
Bist du geschaffen, um im Ernst zu trügen;
Wie viel Verstand, wie scharfes Aug' ist noth,
Um durchzuschauen alle deine Lügen!

Dein Wangenroth, wohinter Bleichsucht steckt,
Dein Lilienweiß, um garl'gen Fleck zu decken,
Den Lebensfrüh, wo der Tod schon heckt,
Den Goldglanz um Arsenik zu verstecken;

Der Kacke leises Schleichen, wenn sie maust,
Die himmelwärts gedrehten Schalkenblicke,
Die fromme Miene, wo der Teufel haust,
Und sie vorschiebet vor des Herzens Lücke;

Die dünne Rinde, die den Sumpf bedeckt,
Um für den Wandrer einen Weg zu lügen,
Die schöne Haut der Schlange, die nur leckt,
Um mörderisch dem Feind sich anzuschmiegen.

Sey mir gegrüßt, wenn du nur kommst zum
Scherz

Und wiederbringst die alten goldnen Zeiten
In unsere Jahrhunderte von Erz,
Daß keinem einfällt, um den Rang zu streiten,
Daß Alle sich begrüßen Du und Du,
Als wenn sie heut noch alle Brüder wären.
Sey mir gegrüßt, führst du uns freundlich zu
Des Dichters Menschen und der Vorzeit Lehren.